



## Das Match des Jahrhunderts

Jeder Sport hat seine Sternstunden und jede Nation Momente, die dem Zuschauer unvergesslich bleiben, Eindrücke, die oft der nächsten Generation begeistert weitererzählt werden. Wer in Deutschland kennt es nicht, das Tor des Helmut Rahn zum 3:2 Sieg im Fußballweltmeisterschaftsendspiel 1954 gegen Ungarn, oder den kometenhaften ersten Auftritt des blutjungen Boris Becker in Wimbledon? Wer in Österreich bekommt nicht leuchtende Augen, wenn man von Franz Klammers Abfahrtsolympiasieg 1976 spricht? Wer wird je den traumatischen Sturz von Hermann Maier bei der Olympiaabfahrt 1998 vergessen, gefolgt von zwei Goldenen im Riesentorlauf und Super-G? Welcher Sportsfreund hat sie nicht noch bildhaft vor sich, die Kämpfe des unvergleichlichen Muhammad Ali gegen George Foreman oder Joe Frazier?



Die Liste der ruhmreichen Momentaufnahmen der Sportgeschichte ist schier endlos. Und einer dieser Augenblicke wurde im WM-Finale 1985 zwischen dem scheinbar unschlagbaren Steve Davis und dem krassen Außenseiter Dennis Taylor geschrieben. Alle Beobachter der Snookerszene sind sich einig, dass dieses Match die Partie des Jahrhunderts war, eine an Dramatik und Drama nicht zu überbietbare Demonstration zweier völlig unterschiedlicher Charaktere. Hier der eiskalte, logische, stoßtechnisch hochbegabte und durch drei Weltmeistertitel voller Selbstvertrauen auftretende Champion Steve Davis, dort der umgängliche, liebenswerte, doch nur mittelmäßig erfolgreiche Nordire, der von Kindestagen an unter Augenproblemen litt und in der Szene mehr durch seine überdimensionalen Brillen Schlagzeilen machte als durch die Trophäensammlung im eigentlichen Spiel. David gegen Goliath, Queuepower gegen Herz – die Kommentatoren und Journalisten fanden nach dem Match jede nur erdenkliche Metapher für diese fantastische Begegnung, die ein Comeback sah, das in der Finalgeschichte ohnegleichen dasteht, ein Herzschlagfinale, das die Spieler genauso rührte und erschütterte wie die Offiziellen, die

Medienwelt, die Millionen Fans vor den TV-Geräten. Snooker schaffte an diesem Abend mit 18,5 Millionen die höchste Zuschauerquote in der BBC-Sportgeschichte. Und mit Ted Lowe kommentierte „The Voice of Snooker“ dieses von John Williams hervorragend geleitete, schier unerbittliche Drama.

Es begann, wie es manche Skeptiker erwartet hatten. Der überwältigende Favorit Davis rollte in den ersten acht Frames einfach über seinen verblüfften Gegner hinweg. Rotgesichtig, mit eingefallener Körperhaltung, trug, besser ertrug, Taylor diese Demonstration von Queuegefühl. Mitleid war alles, was das voll gestopfte Crucible Theatre dem Underdog schenken konnte, vielleicht die Kraft und die Hoffnung, doch wenigstens den einen oder anderen Frame einzufahren. Die Buchmacher hatten die Odds auf einen Whitewash, das heißt einen Zu-Null-Sieg, bereits von 300:1 auf 100:1 herabgesetzt. Auf eine Davis-Niederlage wurden längst keine Wetten mehr angenommen. Doch schon in der Abendsession dieses ersten Tages geschah das Unglaubliche. Taylor wurde plötzlich völlig entspannt, seine Stöße fanden oft und öfter ihr Ziel, und er machte, nachdem er erst in der sechsten Stunde aufzuwachen schien, sieben der acht letzten Frames des Tages. Der Spielstand: 9-7 für Davis. Die Zuschauer waren elektrisiert, die Schlagzeilen wurden kurzerhand umgeschrieben. Eine Mauer der mentalen Unterstützung, eine Welle der Begeisterung erwartete den Nordiren am zweiten und abschließenden Tag dieses Finales. Je selbstsicherer der sonst leicht verwundbare Taylor nun wurde, desto mehr sah man dem unbezwingbaren Champion Davis nun seine Verunsicherung, ja seinen Unglauben ob des Geschehens am Tisch an. Bald stand es 11-11 und die Buchmacher hatten bereits Unsummen an Wettgeldern abzuschreiben begonnen. Doch nun schlug Steve Davis zurück. Die nächsten beiden Frames gingen an den Londoner und wieder schien das Märchen vom Aschenbrödel doch böse zu enden. Doch an diesem Abend wollte Dennis Taylor niemanden enttäuschen, nicht sich selbst und nicht die Millionen Zuseher. Wieder begann sein zauberhaftes Potten zu greifen, wieder ebnete er den Spielstand ein: 15-15. Das Pendel sollte jedoch nochmals ausschlagen. Davis schrieb



## Das Match des Jahrhunderts

die folgenden beiden Frames und stellte Taylor damit vor ein kaum lösbares Problem. Der Nordire musste die letzten drei Spiele gewinnen, gegen ihn, Steve Davis, den World Champion. Zwei davon waren nach knapp einer Stunde zurückgeholt, der letzte und entscheidende Frame nun würde einem der beiden Heroen die Krone des Snookers aufsetzen.

Kaum jemand in der Sheffielder Snookerhalle war auf das vorbereitet, was in den nächsten achtundsechzig glorreichen Minuten folgen sollte: Es war bereits kurz vor Mitternacht, und doch dachte niemand auch nur für eine Sekunde daran, diesen Schauplatz des Dramas zu verlassen. Zeit und Materie verschmolzen für einige Minuten zu einer Sternstunde der Sportgeschichte, mit einem Happy End, das kein Dramatiker und kein Regisseur spannender hätte inszenieren können. Dennis Taylor führte zwar zunächst, doch zum Zeitpunkt, wo alle Roten in den Taschen versenkt waren, lag der Favorit Davis 57-44 in Front. Eine sichere Gelbe, ein Fluke auf die Grüne, und schon war Taylor in der fast aussichtslosen Situation, alle restlichen farbigen Kugeln potten zu müssen, um doch noch den begehrten Sieg zu erzwingen: 62-44 war der Zwischenstand. Nun aber war der Nordire an der Reihe. Eine mit vollem Risiko gespielte lange „Braune“ in die gelbe Tasche, dann ganz sicher Blau und Pink ... und plötzlich stand der Mann aus Coalisland vor dem Pot seines Lebens. Kein leichter Ball, ein Double in die Mitteltasche war nötig ... doch der Ball blieb in den Taschen hängen ... gepresstes Raunen im Publikum ... weitere drei Stöße wurden ausgetauscht ... und wieder lag die Kugel bereit, für einen langen Pot in die grüne Tasche. Keine große Distanz zum Spielball, also unter normalen Umständen eine ziemlich sichere Angelegenheit. Aber hier ging es darum, Geschichte zu schreiben. Mit voller Entschlossenheit trat Taylor an ... Bruchteile von Sekunden später wich jedoch die Farbe aus seinem Gesicht. Das Entsetzen der Zuschauer war unbeschreiblich, das Schicksal schier erbarmungslos. Die Schwarze war beim Rebound zum Kopfende des Tisches gerollt. Ein hauchdünner Cut des Champions – und die Trophäe würde in London bleiben. Normalerweise, so Davis nach dem Finale, gelänge dieser Stoß in sieben von zehn Fällen, unter diesem Druck vielleicht jedoch nur in drei. Nun, es sollte an diesem Abend nicht sein. Unter dem kollektiven Aufstöhnen des Publikums blieb die Schwarze über der Ecktasche hängen. Das war die einmalige Chance, auf die Dennis Taylor gehofft, wegen der die Massen an den TV-Schirmen bis nach Mitternacht ausgeharrt hatten. Taylor meinte im Interview danach: „I'd done this thousands of times before, but never like this.“ Sekunden später, die Uhr zeigte 00:23, hob der Nordire unter den frenetischen Standing Ovationen der zu Tränen gerührten Massen seinen Queue beidhändig in der denkwürdigsten Geste der Snookergeschichte über seinen Kopf und versank in der Glorie des Augenblicks.



Die Irish Times ließ die Druckerpressen stoppen, um die volle Story in der Morgenausgabe präsentieren zu können. Die Menschen in Coalisland liefen in ihren Pyjamas auf die Straße, um wildfremde Mitbürger in einem Rausch der Lebensfreude zu umarmen. 10.000 Leute empfingen den Helden einer Nacht in seiner Heimatgemeinde. Ein modernes Märchen war wahr geworden: 1985 World Snooker Champion – Dennis Taylor!



**VIDEO:** <http://www.youtube.com/watch?v=DDNpyNHrmjk>